

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
befreiung.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 181

Februar 1920.

Wildbad, Samstag, den 7. August 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Die Schönheit der Welt.

Es ist gar nicht nötig, weit zu wandern und in Zweifels-
wahl zu suchen, wo es etwa am schönsten ist. Nur die
Augen nicht vergessen, nur diese Eingangstore zur Seele
weit öffnen, dann zieht die Schönheit gern ein, denn sie
ist überall zu Hause und sucht nach Seelen, die sie
erkennen.

Hans Thoma.

Wochenrundschau.

Die süddeutschen Ernährungsminister haben
in einer Zusammenkunft in Würzburg sich über den Ab-
bau der Zwangswirtschaft beraten und sind zu
dem Schluß gekommen, daß die Zwangswirtschaft mit Aus-
nahme von Getreide und Milch samt den Kriegsgesell-
schaften alsbald zu verschwinden habe. Den Widerstand der
Reichsregierung werde man zu brechen wissen und sich
nötigenfalls auf die eigenen Füße stellen. Das klang
wie eine Kampfansage. Der Reichsernährungsminister
führte aber gleich dazwischen. Die süddeutschen Herren
Kollegen wurden ungesäumt zu einer Besprechung nach
Berlin eingeladen und da wurde viel Wasser in den
Würzburger Wein gegossen und — es herrschte unter den
Kollegen vom Fach, als sie auseinandergingen, „volle
Uebereinstimmung“, wie der halbamtliche Bericht über
die Ministerkürzung kurz und doch viel sagend meldete. In
Würzburg ist jedenfalls, mag vom süddeutschen Stand-
punkt aus die Sache noch so berechtigt sein, die un-
vermeidliche Form nicht eingehalten worden. Daß der
erweiterte Abbau der Zwangswirtschaft für gewisse Reichs-
teile z. B. für Fleisch wohl möglich wäre, zeigt der
steigende Erfolg der freien Viehmärkte am Schlachtvieh-
hof in Stuttgart, wo der Auftrieb beim letzten Markt
so groß war, daß 23 Stück Großvieh im Rest blieben und
nach Norddeutschland abgegeben werden konnten. Es wird
zwar schon wieder über starken Preiswucher im Vieh-
handel berichtet, aber das ist eine Erscheinung, die immer
und bei jedem Gegenstand beim Uebergang von der
Zwangsbewirtschaftung in den freien Verkehr zu beobachten
sein wird. Wenn die Behörden ein scharfes Auge darauf
haben, so wird auch dieser Auswüchsen bald abgeholfen;
die Bestimmungen gegen die übermäßige Preisforderung
geben eine genügende Handhabe dazu. Der Rückzug der
süddeutschen Minister wäre nun aber nicht nötig ge-
wesen, wenn nicht, wie es heißt, der Vertreter von Hes-
sen die Stimmung in Würzburg über Gebühr angefeuert
hätte. Zwischen Hessen und der Reichsregierung bzw.
Preußen besteht nämlich zurzeit eine starke Verstimmung,
weil Hessen sich auf Kosten der preussischen Provinz
Hessen-Rassau zu einem Großhessen auswachsen
möchte, was natürlich in Preußen und bei der Reichs-
regierung auf entschiedenen Widerstand stößt. Aber die
übrigen süddeutschen Staaten haben keinen Grund, sich
in die Sache einzumischen, joweit schon von Darmstadt
aus angebohrt wurde. Und die heftige Stimmung oder
Verstimmung darf sich nicht auf andere süddeutsche Staa-
ten übertragen. Das könnten wir jetzt weniger brauchen
denn je.

Der Reichstag hat neben anderen Vorlagen drei
sehr wichtige Gesetze erledigt. Das erste ist die förmliche
Abkündigung der allgemeinen Dienstpflicht
d. h. des Volksherrn gemäß dem Friedensvertrag von
Versailles, der Deutschland zur Aufrechterhaltung der
Ordnung im Reich nur ein Freiwilligenheer be-
läßt, das bekanntlich nach dem Vertrag von Spa am
1. Oktober ds. Js. auf 100 000 Mann herabgesetzt sein
muß. Der Abg. Haas-Rackstrupe meinte, man sollte
in Deutschland den Tag mit Trauer begehen.

Das zweite wichtige Gesetz betraf die Gewährung von
Straffreiheit für begangene Straftaten gegen das
Reich und für Straftaten, die bei der Abwehr der hoch-
verrätherischen Unternehmungen verübt wurden. Ausge-
nommen sind Verbrechen wider das Leben, Raub, Brand-
stiftung usw., ebenso haben die Anstifter und Führer
keine „Amnestie“ zu erwarten.

Das dritte Gesetz endlich führt das erste Protokoll
von Spa durch, die Entwaffnung der Zivilbe-
völkerung. Der Widerstand gegen dieses Gesetz war
im Reichstag besonders hartnäckig, allerdings aus un-
gleichartigen Gründen. Immerhin, es ist uns vom Feind
aufgezwungen und wirkt schon deshalb wie ein Pfahl
im Fleisch.

Der kurze Aufruhr in Zittau und Löbau in Sach-
sen, wo wieder einmal unter den üblichen Gewalttätig-
keiten eine Räterepublik ausgerufen wurde, hat aufs neue
gezeigt, daß in der Zivilbevölkerung noch Waffen in
großer Zahl sich befinden, mit denen gefährlicher Miß-
brauch getrieben werden kann, wenn aus irgend einem
Grund der Menge sich eine Erregung bemächtigt. Und
wie leicht und rasch kommen solche Erregungen zustande
in unserer Zeit, wo die Nerven allgemein nicht mehr
in Ordnung sind! Wie leicht wird es da, sonst ruhige
und besonnene Leute zu Ausschreitungen aufzureizen! Das
hat man bei den stürmischen Auftritten gesehen, die sich
wegen des Lohnabzugs zur Steuer in einer Reihe
„roter chemischer Industriewerke wie Leuna, Höchst, Le-
verkusen, Schweinfurt, Frankfurt u. a. ereigneten. Jeder
ruhig denkende Mensch müßte sich sagen, daß es ebenso
verkehrt ist, zum Widerstand gegen ein Reichsgesetz
Fabriken zu demonstrieren und die Direktoren, denen der Steuer-
abzug jedenfalls noch widerwärtiger ist als den Arbeitern,
zu misshandeln, wie wenn man um der Teuerung willen
die Waren und Lebensmittel auf die Straße werft und
rapaziert. Aber das ist eben unsere Zeitkrankheit, die
acruöse Ueberreiztheit, die das Blut nur gar zu leicht
in Kochen bringt und die sich nur bessern läßt, wenn
wir in getreuer Arbeit zu vergehen suchen, was nicht
z. ändern ist; und die Rückkehr zu intensiver Arbeit
z. B. herum ist abhängig von betriebsmäßigen Ernährungs-
verhältnissen. Die Ernte, und wie wir vielleicht hoffen
dürfen, eine gute Ernte steht vor der Tür; kommt
sie auch gut in die Scheunen, dann werden die größten
Entbehrungen ja wohl überstanden sein und wir be-
kommen wieder Brot, richtiges Brot, nicht das kaum ge-
nießbare, für die Ernährung fast wertlose Gemisch, das
man jetzt noch für 2,50 Mk. das Pfund kaufen muß.

In schweren Sorgen werden wir freilich noch lange
zu tragen haben, nach innen und außen. Daran ge-
mahnt uns u. a. die Denkschrift, die der Reichs-
finanzminister Dr. Wirth dieser Tage dem Reichstag
hat zugehen lassen. Danach wird der Reichshaushalt
im Jahr 1920 mit einem Fehlbetrag von etwa 40 Mil-
liarden abschließen, wovon die Hälfte auf Eisenbahn und
Post kommt. Die Schuldenlast wird Ende dieses Jahres
eine Höhe von 239 Milliarden erreicht haben, während
1913 der Gesamtbedarf des Reichs nur etwa der zehnte
Teil des Fehlbetrags von 1920 war. Man wird es
verstehen, wenn der Reichsfinanzminister dringende Mah-
nungen an das deutsche Volk richtete, dem Ernst der Lage
die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und Leben und
Treiben darnach einzurichten.

Dazu kommt nun, daß der russisch-polnische
Krieg Europa und vor allem Deutschland vor Fragen
von ungeheurer Bedeutung und Tragweite gestellt hat.
Polen ist zu Boden geworfen; es hat seinen leichtsinnigen
Einfall in Rußland, den es auf Anstiften und im Ver-
trauen auf die zugesagte Hilfe des Verbands unter-
nommen hatte, vielleicht mit dem bleibenden Verlust
der noch nicht 2 Jahre alten neuen Selbstständigkeit
— soweit man von einer solchen in dem „Freundschafts-
verhältnis“ zum Verband reden kann — zu büßen.
Um die Drohungen des Verbands, wofür die Russen
die eigentlichen polnischen Grenzen zu überschreiten wag-
ten, haben sich die Moskowiter natürlich nichts geküm-
mert. Sie wissen ganz gut, daß der Verband nur den
Gegner besiegt, der sich von ihm einschüchtern läßt. In
dieser Hinsicht ist bei den Russen nichts zu machen. Im
Gegenteil, sie haben den geschmeidigen Lloyd George
und den wulsthaubenden Millerand ordentlich am
Narrenseil herumgeführt, so daß Lloyd George schließ-
lich selber nicht mehr wußte, was er sagen oder wie er
sich stellen sollte. Bald meinte er so, bald wieder an-
ders; heute drohte er den Bolschewisten fürchterlich, am
anderen Tag wollte er wieder mit ihnen verhandeln. Das
brachte aber den Kollegen Millerand, der bloß Haß und
Nachneid kennt und dazu die Sorge um die 24 an Ruß-
land geborgten Milliarden, schier aus dem Häuschen.
Millerand möchte nur dreinschlagen — oder richtiger
dreinschlagen lassen, nämlich andere Völker, die
„ja“ der Verband durch seine „Wohltaten“
„erschlichtet“ zu haben glaubt. Ja, daran hat die
Kriegspartei im Verband sogar gedacht, Deutschland
die Niederwerfung des Bolschewismus zu übertragen.
Der edle Lord Curzon, der zur Zeit britischer Kriegs-
minister ist und im Nebenamt die Rep. des Völker-
bunds leitet, schrieb in einem Zeitungsartikel, die euro-

päische Frage des Bolschewismus wäre für Deutschland
eine prächtige Gelegenheit, sich seiner bergeshohen Sün-
denlast zu entledigen und indem es sich freiwillig zum
„Grenzwächter der westlichen Zivilisation“ mache, die
Verzehrung des Verbands und die Aufnahme in den
heiligen britischen Völkerbund oder wenigstens die Aus-
sicht dazu zu erlangen. Allzu große Gutmütigkeit macht
dumm, das sieht man an den Deutschen; aber Hoch-
mut macht noch dümmer. Jedenfalls sind wir Deutschen
nicht so dumm, daß wir glauben, wir müßten unser
Seelenheil von Herrn Churchill erkaufen. Ob die Ru-
mänen, die Tschecho-Slowaken — die Serben haben be-
reits abgesetzt — ja, man höre und staune, die Ungarn
und Bulgaren Gelüste tragen, wie ihnen zugemutet wird,
die Nachwächter für die gefährdeten westlichen Geld-
klassen zu sein, wissen wir nicht; aber das wissen wir,
daß uns die ganze „westliche Zivilisation“ gestohlen
werden kann und daß wir keinen Finger für dieses
Asterbild der Menschheitsentwicklung rühren werden.

Wenn es nötig werden sollte, daß wir dem russischen
Ansturm im Osten entgegentreten, so würden wir es tun
für deutsche Kultur. Ob es dazu kommt, weiß
heute noch niemand, aber keinesfalls wird Deutschland
sich von anderen in einen Waffenreit mit den Russen
hineinziehen oder hineinziehen lassen. Auch Lloyd
George scheint das eingesehen zu haben. Darum sagte
er im Unterhaus: es ist nicht beabsichtigt, Deutschland
zur Teilnahme an der Abschließung Rußlands „ein-
zuladen“. Mit ehrlichen Waffen wollen die Engländer
den Russen überhaupt nicht mehr zu Leibe — die Er-
fahrungen sind zu bitter. Aber die militärischen Sach-
verständigen Großbritanniens wollen es wieder mit der
bewährten Hungerblockade, dem Glanzpunkt der
„westlichen Zivilisation“, probieren und mit Hilfe der
Ketten des Völkerbunds glauben sie dann wenigstens einen
Stacheldraht um Rußland legen zu können, das zu
betreten zu gewagt ist. Deutschland kann und darf aber
auch die ihm etwa zugebotene Beteiligung an der Stacheldraht-
bildung nicht annehmen. Die ganze Zukunft Deutschlands,
das von dem Haß und Neid der westlichen Zivilisa-
tionsträger verfolgt ist, beruht darauf, daß es wieder
in wirtschaftliche Beziehungen zum großen Osten, zu
Rußland kommt, ebenso wie das Lebensinteresse Ruß-
lands nach einer Verbindung mit Deutschland gerade-
zu schreit. Die vom Verband zwischen beiden aufgerichtete
Schranke, das selbständige feindliche Polen, muß fallen;
sie müßte fallen und wenn es erst in Jahrzehnter
wäre. Höchst wahrscheinlich ist es aber schon jetzt um
die Schranke geschehen; sie soll eine Brücke werden.
Keine rote Brücke für die Weltrevolution, wie Trotski
sagte, sondern eine Brücke zum Wiederaufbau des wirt-
schaftlichen und sozialen Lebens in Deutschland wie in
Rußland. Das wollen wir, denn nur das liegt im
Interesse der beiden großen Völker. Den Bolschewis-
mus dagegen, den können die Russen für sich behalten,
wir brauchen und wollen ihn nicht. Lenin ließ sagen,
die Russen kommen als Freunde an die deutschen
Grenzen. Mit Vorsicht wollen wir das vorläufig glauben.
Englische und französische Blätter sagen dagegen
schon von Geheimverträgen: Rußland soll erst
alles holen, was in Polen nicht niert und nagelt ist,
dafür soll Deutschland wieder Polen oder gar später
ganz Polen erhalten. Daß nach der Niederwerfung
Polens, dem mit der neuerdings von Lloyd George
verprochenen „vollen moralischen Hilfe“ nicht sehr ge-
dient sein wird, Polen und Westpreußen mit Dan-
zig an Deutschland zurückfallen müßten, ist so selbst-
verständlich, daß die Reporterphantasie in London und
Paris nicht nötig gehabt hätte, sich mit der Erfindung
der Geheimverträge in unnötige Kosten zu stürzen.

Aber gerade das, daß die Wendung in Polen unter
Umständen geeignet wäre, auch in der Lage Deutschlands
eine Wendung herbeizuführen und die unaussprechliche
„Revision“ des Friedensvertrags anzubahnen, scheint ge-
fährlich werden zu können. Von Seiten des Verbands
wird ohne Zweifel alles geschehen, Deutschland nicht zum
Aufatmen kommen zu lassen. Wir sind ja noch lange
nicht aus den Zangen. Ende September soll die „Wie-
dergutmachung“, das heißt auf deutsch die Kriegs-
entschädigung in Genf festgesetzt werden. Was wird
da nach der Niederlage von Spa herauskommen? Wenn
Deutschland aber die polnische Wendung hier und anders-
wo oder künftig nicht auszunutzen versteht oder ver-
mag, dann allerdings ist die Gefahr nicht abzuweisen.

daß die moskowitzische „Freundschaft“ wie die Liebe des Wolfs zum Lamm sich gestaltet und daß aus der wirtschaftlichen Grenzbarkeit wirklich eine rote Brücke wird.

Der Kommunalverband.

Es wird uns geschrieben:
Die Erregung über die Unzulänglichkeiten unserer Ernährung und die Härten unserer Ernährungswirtschaft äußert sich nicht selten in erbitterten Worten gegen die Kommunalverbände. Und doch ist kaum je eine Einwirkung so unverdient zum Gegenstand allgemeiner Anfechtung geworden, wie die Kommunalverbände. Fragt man nach der Ursache, so kann schwer eine andere Erklärung gefunden werden, als die, daß vom Gesetz die Kommunalverbände zu den örtlichen Trägern der Ernährungswirtschaft gemacht worden sind und daß die Kommunalverbände der Bevölkerung dadurch als die ihr nächst stehende und nächst erreichbare Verkörperung aller der Auflagen, Beschränkungen, Widerwärtigkeiten und Unzulänglichkeiten erscheinen, welche die öffentliche Versorgung der Nahrungsmittel und die Knappheit an Nahrungsmitteln mit Naturnotwendigkeit im Gefolge haben müssen. Es mag auch noch die Fremdheit und Ungewohntheit des Namens mitwirken. Beim Kommunalverband handelt es sich um nichts anderes als die altvertraute und bekannte Bezirksorganisation, die man z. B. in Württemberg Amtskörperschaft nennt und der bis jetzt noch niemand viel Böses nachgesagt hat, die vielmehr durch Errichtung von Oberamtsparzellen, Bezirkskrankenhäusern, durch Straßenbauten, Errichtung von Kraftwagenlinien sich überall einen guten Namen gemacht hat. Die Bezeichnung „Kommunalverband“ mußte der Uebereinstimmung mit der Ausdrucksweise der Reichsgesetze wegen gewählt werden.

Diesen Kommunalverbänden ist nun in der Kriegswirtschaft und der jetzt noch dauernden Uebergangswirtschaft von der Reichsgesetzgebung eine Fülle von Aufgaben zugewiesen worden und damit den Oberamtännern, als den gesetzlichen Vorständen der Amtskörperschaften und von ihnen zu ihrer Unterstützung für die kaufmännische Seite dieser Aufgaben berufenen Geschäftsleitern eine Arbeitslast aufgebürdet worden, wie sie kaum einer anderen Dienstbehörde der Krieg und seine Folgen gebracht haben, dazu noch eine Arbeitslast, die durch die Schwierigkeit der Aufgaben und durch die aus ihnen erwachsende Gegenständigkeit zu den geschäftlichen und persönlichen Interessen und Wünschen der Bezirksangehörigen fast aller Stände und Kreise ganz besondere Ansprüche an die Nervenkraft der Beamten stellen. Nimmt man noch dazu, daß die Beamten sich bewußt sind, daß alle diese Lasten von ihnen lediglich deshalb getragen werden müssen, damit in den Jahren der Not überhaupt die Fortexistenz der Bevölkerung gesichert ist und daß sie nur aus diesem Bewußtsein heraus die Kraft und den Mut schöpfen können, die Aufgaben zu bewältigen, so kann ein Bekämpfer ermeinen, wie dieser unverdient, aber leider weitverbreitete Haß gegen die Kommunalverbände und ihre Beamten auf diese wirken muß.

Dieser Haß ist aber um so unbegründeter, als er häufig aus einer ganz falschen Vorstellung über die Tragweite der Verantwortung der Kommunalverbände für die Ernährungswirtschaft ihres Bezirks entspringt. In der Hauptsache sind die Kommunalverbände nur Träger und Organe für die Ausführung der durch das Reich gegebenen Gesetze und Verordnungen; für diese Gesetze und Verordnungen und regelmäßig auch für die verordneten Höchstpreise haben die Reichsregierung und der Reichstag die Verantwortung zu tragen, nicht die Kommunalverbände. Wenn der Kommunalverband Getreide, Milch, Butter von den Bauern zu Höchstpreisen beiträgt, so tut er es nicht, weil es dem Beamten so beliebt, sondern weil das Gesetz es so vorschreibt. Wenn der Kommunalverband die Nationen austellt, so ist nicht er schuld, wenn sie kleiner sind, als der Verbraucher es wünscht, sondern ist die allgemeine Knappheit schuld. Verantwortlich sind die Beamten der Kommunalverbände nur dafür, daß sie die Gesetze richtig ausführen und daß sie das, was der Kommunalverband zu verteilen hat, gerecht verteilen.

Nun kommen ja hier, wie überall, Fehler vor, aber vieles, was der einzelne als Fehler oder Ungerechtigkeit empfindet, ist tatsächlich eine unabänderliche Folge der äußeren Verhältnisse, die sich durch organisatorische Maßnahmen überhaupt nicht beseitigen lassen. Jedenfalls ist den Beamten das Zeugnis noch nie verweigert worden, daß sie ernst, pflichtgetreu und gerecht ihr Amt zu führen gewohnt sind. Und dieses Zeugnis gebührt in vollem Umfang auch den Beamten der Kommunalverbände. Wenn jetzt vielfach der Ruf gehört wird: „weg mit den Kommunalverbänden“, so wäre die Erfüllung dieses Wunsches niemand lieber als diesen Beamten. Aber die Tätigkeit der Kommunalverbände kann nicht entbehrt werden, solange die Versorgung der Bevölkerung nicht ausschließlich dem freien Verkehr überlassen werden kann, es wäre denn, daß eine andere Organisation an ihre Stelle gesetzt würde. Man nennt hier Genossenschaften von Erzeugern und Verbrauchern. Gut. Aber solche Genossenschaften sind bis jetzt nur für verhältnismäßig kleine Teile der Erzeuger und Verbraucher gebildet: alle Erzeuger und Verbraucher jetzt aber plötzlich in Zwangs-genossenschaften hineinzuzwingen, würde, abgesehen davon, daß der Gedanke der Genossenschaften die freiwillige Vereinigung ist, einen solch komplizierten Apparat und so viel neue Zwangsvorschriften erfordern, daß man sich wirklich ernstlich überlegen muß, ob hiemit ein gangbarer Weg gerade für die Zeit des Abbaus der Zwangswirtschaft gefunden wäre. Es soll dabei noch gar nicht davon die Rede sein, daß diese Zwangs-genossenschaften mit unbedingter Sicherheit in aller kürzester Frist sich derselben Unbeliebtheit erweisen müßten, wie bisher der Kommunalverband, wenn es bis dahin nicht gelänge, dem Mangel, dem eigentlichen Urheber der Unzufriedenheit, zu steuern. Ist dieses Ziel aber erst erreicht, und hoffentlich sind wir nicht mehr allzu weit von ihm entfernt, dann ist es auch mit der unverdienten Anfechtung der Kommunalverbände zu Ende.

Neues vom Tage.

Immer noch die Flaggengeschichte.

Berlin, 6. Aug. Die französische Regierung hat sich durch die sehr weitgehende Genehmigung, die die Reichsregierung wegen der Entfaltung der französischen Fahne bei der französischen Nationalfeier in Berlin durch den jugendlichen Arbeiter Kremplinski gegeben (sörmliche Entschuldigung in Spa, beim Auswärtigen Amt in Paris und bei der Gesandtschaft in Paris, Bestrafung der Schuldigen, feierliches Pfiffen der Flagg unter Salutieren einer Kompanie Reichswehr, — allerdings nicht in Gala, weil die Reichswehr keine Gala hat, endlich nochmaliges Bedauern der Reichsregierung im Reichstag) nicht für befriedigt erklärt. In den letzten Tagen fanden wiederholt Besprechungen zwischen dem Reichsminister Simons und dem französischen Gesandten statt, die so wenig befriedigend waren, daß Simons im Reichstag von einer bedenklichen Spannung sprach. Die Reichsregierung beabsichtigt nun die Flaggengeschichte dem Völkerverbund zur Entscheidung vorzulegen. — Ob sie das wert ist?

Minister Simons hat einen 14tägigen Urlaub angetreten.

Streik im Saargebiet.

Saarbrücken, 6. Aug. Die Eisenbahner streiken seit gestern abend, die Straßenbahner werden sich wahrscheinlich anschließen. Der Beamtenbund verlangt die Wiederherstellung aller Rechte und Freiheiten, die vor dem 14. November 1918 bestanden, ferner den freien Verkehr mit den Beamtenorganisationen im unbefestigten Deutschland, Einführung der Betriebsräte, Bildung einer Volksvertretung auf Grund des allgemeinen geheimen Wahlrechts, Bekämpfung der Teuerung und Ausweisung der landesfremden Schieber und Wucherer. Der Streik scheint sich auszudehnen.

Ende des Boykotts gegen Ungarn.

Wien, 6. Aug. Wie der „Arbeiterztg.“ berichtet, hat das Sekretariat der internationalen Gewerkschaftskommission den Boykott gegen Ungarn vom 8. August ab aufgehoben.

Krieg im Osten.

Berlin, 6. Aug. Der „Berl. Post.“ berichtet, daß die polnische Regierung und die Vertreter des Verbands nach Krakau geflohen sind. In Warschau herrscht Entsetzen. Man befürchtet die Auszehrung der Republik. Russische Truppen werden vor der Stadt erwartet. Die polnische Regierung hat sich auf den Rat der Sowjetregierung nun doch entschlossen, auch ohne England und Frankreich zu den Friedensverhandlungen in Minsk Bevollmächtigte abzusenden unter der Voraussetzung, daß ein ungehörter telephonischer und telegraphischer Verkehr zwischen Minsk und Krakau gewährleistet wird (womit die mittelbare Beteiligung des Verbands sichergestellt wäre). Die Russen haben die Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen abgelehnt und eine Erklärung Polens zu den russischen Friedensbedingungen verlangt.

Den Russen ist es gelungen, die polnische Nordfront zu umgehen, wodurch die Polen gezwungen wurden, die Linie Ostrolenta—Ostrow—Bug eiligst aufzugeben und sich auf die Weichsellinie zurückziehen. Siedlee (zwischen Brest-Litowsk und Warschau) wurde von den Russen besetzt. Bei Kolbel, südlich von Ostrolenta, hat sich bereits ein Artilleriegefecht entwickelt.

Kopenhagen, 6. Aug. Nach dem polnischen Heeresbericht sollen die Russen zwischen Narow und Bug geschlagen worden sein und 5000 Gefangene und viel Material verloren haben. — Brody soll von den Bolschewisten vollständig ausgeplündert worden sein.

London, 6. Aug. General Weygand bestreitet, daß er möglicherweise das polnische Heer befehligen werde. Es würde ihm von gewisser Seite eine Rolle zugemutet werden, die seinen Fähigkeiten nicht entspreche.

Die „Morningpost“ meldet, Ungarn habe den Polen 2 Infanterie- und 2 Reiterdivisionen angeboten, die Frage sei aber, wie sie an die polnische Front gebracht werden könnten. (Die neuen Grenzen von Rumänien und der Tschecho-Slowakei trennen Ungarn von Polen bzw. Galizien ab.)

Der Arbeiterführer Henderson fordert zu Kundgebungen gegen die Einmischung Englands in den russisch-polnischen Krieg auf.

Die Antwort aus Moskau.

London, 6. Aug. Die „Daily Mail“ berichtet, die Antwort der Sowjetregierung auf die Note Lloyd Georges sei bereits in London eingetroffen. Die Bolschewisten erklären, so schreibt das Blatt, sie können im gegenwärtigen Augenblick den Kampf nicht einstellen. Der weitere Vormarsch sei militärisch und völkerrechtlich berechtigt. Die Sowjetregierung sei bereit, mit ausreichend ermächtigten Vertretern Polens in Minsk über Waffenstillstand und Frieden zu verhandeln, Polens Unabhängigkeit anzuerkennen und ihm günstige Grenzen zu bewilligen, sie verlange aber einen Sonderfrieden mit Polen. Krawin und Komarow seien ermächtigt, einen Frieden mit irgend einem Staat des Verbands oder mit Polen abzuschließen, die Teilnahme der Randstaaten werde jedoch abgelehnt.

Lloyd George setzte Krawin auseinander, die Fortsetzung des russischen Vormarsches in Polen und die lange Verzögerung der Antwort erwecken den Verdacht, daß die Verhinderung der Sowjetregierung, sie werde die Unabhängigkeit Polens achten, nicht aufrichtig sei. England werde wirksame Schritte ergreifen, um die Einuhr von Kriegsmaterial aus Danzig nach Polen doch auszuführen.

Der „Times“ zufolge ist aus Warschau an Komarow telegraphiert worden, auch wenn von Wolski der Befehl gegeben würde, den Vormarsch einzustellen, so würde das Heer nicht gehorchen; es wäre eine Gegenrevolution zu befürchten, da das Heer Warschau nehmen wolle.

Nach der „Morning Post“ hängt die polnische Frage davon ab, wie der Streit zwischen Trotski und Sinowjew (kommunistische Partei) ausgeht.

Berlin, 6. Aug. Antisch wird die Meldung der Londoner „Times“ und des „Petit Parisien“ über angebliche deutsch-russische Geheimverträge für frei erfunden erklärt.

Wessen Bild trägtst du im Herzen?

Roman von Erich Gleditsch ein.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Neufelden gab sich den Anschein, alles zu glauben, was Breda ihr über das Unwohlsein ihrer Kollegin sagte.

Die Hitze natürlich — diese schwüle Treibhausluft hier! Selbstverständlich würde sie Lore bei der Prinzessin entschuldigen. Sie möge nur heimfahren und sich erholen. Herr von Breda werde gewiß so liebenswürdig sein, sie zu begleiten — (da dein Herr, dessen Strohmännchen du nun hier abgibst, es nicht kann!) setzte sie im Stillen hinzu.

Da aber erklärte Lore Lampelius scharf:

„Ich fahre allein!“
Breda mußte sich fügen. Er besorgte ihr einen Wagen, führte sie stumm die Treppe hinab und sah dem Gefährt dann im Gedanke verloren: nach, so lange er es in der lauen Sommernacht sehen konnte.

Hatte er sie wirklich für immer verloren? Dieser Gedanke allein beschäftigte ihn. Kaum eine Sekunde lang dachte er an seine eigene Lage. Und doch hatte er heute seine Karriere zerstreut und morgen würde der Kaiser alle Mäuler in Bewegung setzen: Breda ist in Ungnade gefallen! Statt als Adjutant des Prinzen ins Feld zu ziehen, muß er knapp vor der Abreise zur Truppe zurück.

In allen Tonarten würden sie das Lied singen. Mit den albernsten Kommentaren versehen. Ihn bemitleiden und befehlen: zugleich, wie es jedem ging, der in Ungnade gefallen war.

Was — was lag daran? Ein Lächeln Lore's hätte ihn für alles entschädigt. Aber eben dieses Lächeln hatte er vielleicht verfehlt für ewig!

XIII.

Am andern Morgen. Lore Lampelius sah stumm bittens am Fenster der bescheidenen Mietwohnung und starrte hinaus in den regnerischen Augusttag.

Seit ihrer Heimkehr heute nacht hatte sie noch kein Wort mit der Mutter gesprochen, war schallos gelegen Stunde um Stunde, immer mit den brennenden Augen vor sich hinstarrend, grübelnd.

Der alten Gräfin war dies Schweigen erst ärgerlich gewesen. Sie hätte so gerne gewußt, wie der Abend beim Herzog verlaufen war. Wie er — der Prinz — sich benommen habe. Warum Lore so früh heimkehrte.

Später wurde es ihr unheimlich. Lore machte so merkwürdige Augen. Auch war es sonst gar nicht ihre Art, stundenlang so müßig dazusitzen. Scheu strich sie um die Tochter herum.

Müßig fuhr sie zusammen. Lore hatte sich ihr angewandt und in ungewöhnlich schroffem Ton gefragt: „Mama, warum hast du mir nichts von dem Brief gesagt, den Breda dir im Auftrag des Prinzen für mich übergab?“

„Der Brief? — Ein Brief? — Welcher Brief, mein Kind?“

„Ich sehe an deinem Gesicht, Mama, daß du weißt um was es sich handelt. Warum gibst du ihn mir nicht?“

„Tut ich es nicht? Ich kann mich wirklich nicht mehr genau befinden. Ich dachte . . .“

„Ich habe ihn nie erhalten!“

„Ach, nun weiß ich's!“ Die Gräfin begann sich zu fassen. „Du warst damals immer so aufgeregter, mein Kind. Da fürchtete ich, es würde dich noch mehr erregen.“

„Du hast ihn gelesen?“

Die Gräfin erstarrte ein wenig.

„Natürlich! Erstens war es mein Recht als Mutter,

zweitens auch meine Pflicht. Er konnte doch Antwort erheischen.“

„Und dann? Was geschah damit?“

„Ich hob ihn natürlich auf. Wie kommst du aber jetzt darauf?“ fügte sie lauernd hinzu. „Hat der Prinz mit dir darüber gesprochen?“

„Ja!“

„Ah, das ist ja sehr interessant!“ Das ganze Wesen der Gräfin belebte sich plötzlich. Es schien ihr von außerordentlicher Bedeutung, daß der Prinz wieder auf diesen lebensschäftlich gehaltenen Brief zurückkam. Seine Liebe war also noch nicht verfliegen — er sprach darüber mit Lore . . .

„Was sagte er denn? Sei doch nicht so verschlossen, Lore? Du kannst dir doch denken, wie sehr mich jedes Wort von ihm interessiert!“ Unzweifelhaft — d. h. deine ganze Zukunft hängt doch wahrlich daran!“

„Wie?“ Ein unbehaglich kalter Blick streifte die Gräfin. Aber sie sah es nicht. Sie war im besten Zug wieder Lustschöpfer in schwindelnder Höhe zu erbauen.

„Das begreiffst du noch immer nicht? Der Prinz hat ohne Liebe geheiratet! Sein Herz gehört nur dir! Wenn er könnte, wie er wollte — läme auch heute noch alles anders, als gewisse Leute denken! Ehen können doch auch wieder geschieden werden . . .! Und wer kann wissen, wie alles noch weiter geht und ob der Prinz nicht eines Tages in der Lage ist zu können, was er will? Der Herzog ist alt und kranklich. Der Erbprinz leidet, wie ich aus guter Quelle weiß an einer Leberkrankheit, die unheilbar ist. Sein Schwager ist nicht lebensfähig. Prinz Egon kann also sehr leicht eines Tages zur Regierung kommen und eine morganatische Ehe schließen . . .“

„Du phantasierst, Mama!“ unterbrach sie Lore kalt. „Wenn ich nicht schon längst wüßte, daß du ohne fixe Ideen

London, 6. Aug. Nach Mesopotamien ist eine neue Division abgehandelt worden. — Die Europäer bereiten sich vor, Tabris (Persien) zu verlassen, da in der Nähe bolschewistische Banden eingetroffen sind.

Druck auf die Randvölker.

London, 6. Aug. (Reuter.) Im Unterhaus fragte Wedgwood, ob die Verbündeten einen Druck auf die Tschecho-Slowakei ausüben, damit diese Polen beistehe. Lloyd George erwiderte: Das hängt von der Antwort ab, die wir von Russland erhalten werden. Wenn die Antwort unbefriedigend ist, werden wir selbstverständlich auf jedermann einen Druck ausüben, daher Polen Unterstützung leistet. Wedgwood forderte eine Erklärung, daß, wenn die Antwort unbefriedigend sein sollte, kein Druck auf die Tschecho-Slowakei oder andere Grenzstaaten ausgeübt werde im Sinn eines bewaffneten Schritts zugunsten Bolens. Lloyd George sagte: Wenn die Antwort unbefriedigend ist, dann bin ich bestimmt nicht in der Lage, ein derartiges Versprechen zu geben.

Einmal vernünftige Worte.

Paris, 6. Aug. Der „Matin“ schreibt: Es werden mit großer Leichtfertigkeit Gerüchte über einen großen gemeinsamen Angriff der Randstaaten Bolens gegen Russland verbreitet. Betreffend Deutschland denke kein Staatsmann der Entente mit Ausnahme einer kleinen englischen Gruppe daran, zu verlangen, daß es die Schutzwehr der Weltmächte bilden solle. Deutschland habe in der polnischen Frage vollkommene Freiheit. Seine Lage sei zu vorteilhaft in dieser Angelegenheit, als daß es durch vorzeitige Verpflichtungen sich die Hände binde. Von Frankreich sei das Gerücht verbreitet worden, man denke daran, Truppen zu entsenden. Dies sei vollkommen unrichtig. Die französischen Truppen würden einen vollen Monat brauchen, um anzukommen und müßten sehr zahlreich sein. Nachdem Frankreich Deutschland besiegt habe, (1) könne es sich nicht dem Risiko aussetzen, vor den Bolschewisten den Rücken anzuwenden. In keinem Fall werde Millerand in dieser Angelegenheit etwas unternehmen, ohne das Parlament zu Rat zu ziehen. Rumänien denke ebenfalls nicht daran, etwas gegen Russland zu unternehmen, da die Bolschewisten Rumänien seit 8 Monaten nicht mehr bedroht haben. Die einzige Regierung, die Bolens beistehen werde, sei vielleicht die von Budapest. Diese werde aber Bedingungen stellen, die sowohl die Tschecho-Slowakei, als auch Rumänien nicht werden annehmen können. Es sei auch höchst unwahrscheinlich, daß diese beiden Länder sich auf die Seite Ungarns schlagen werden.

Berlin, 6. Aug. Staatssekretär z. V. Dr. Peters ist vom Reichspräsidenten zum Reichskommissar für die Entwaffnung ernannt worden.

Berlin, 6. Aug. Der Reichsverband der deutschen Industrie verlangt von Regierung und Reichstag die schleunige Aufhebung der sogenannten sozialen Ausfuhrabgaben.

London, 6. Aug. Das Unterhaus hat die Vorlage betreffend die Einführung außerordentlicher Gerichtshöfe in Irland mit 289 gegen 71 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Aug. (Protest gegen die Schändung deutscher Kriegergräber.) In der letzten Zeit mehrten sich die Nachrichten, daß in Frankreich deutsche Kriegergräber und Soldatenfriedhöfe zerstört, die Denkmäler und Gedenktafeln entfernt, die Gebeine in Kisten verpackt und weggeführt werden. Sogar die Sammler sollen sich in einer allem menschlichen Empfinden Hohn sprechenden Weise der Totenschädel bemächtigen. Eine solch barbarische Handlungsweise, die anscheinend sogar die Duldung französischer Behörden findet, hat in Deutschland mit Recht lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. Die württ. Regierung hat deshalb ihren Gesandten in Berlin angewiesen, die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf diese Vorgänge zu lenken und nachdrücklich zu fordern, daß von deutscher Seite alles getan wird, um die aller Kultur und Sittlichkeit Hohn sprechenden Mißstände abzustellen.

Echterdingen, 6. Aug. (Bahneröffnung.) Der Betrieb der Filderbahnstrecke Baihingen—Echterdingen wird am 15. August mit einer Feier in Leinfelden eröffnet.

Marbach, 6. Aug. (Blitzschlag.) Der 29jährige Julius Bauer, ein Sohn des Landwirts Karl Bauer, war gestern nachmittags auf freiem Feld mit Garbenladen beschäftigt, als der Blitz einschlug und ihn vom Wagen schleuderte. Sein Bruder kam mit dem Schrecken davon, die Pferde wurden umgeworfen, konnten aber von dem alsbald brennenden Wagen noch abgespannt werden, der in Flammen aufging. Julius Bauer wurde bewusstlos heimgeschafft, dürfte aber mit dem Leben davonkommen.

Heilbronn, 6. Aug. (Der Fall Münch.) Zum Tode des Freiherrn von Münch wird von zuständiger Seite geschrieben: v. Münch, der in letzter Zeit die Aufhebung seiner Entmündigung betrieb, stürzte sich zwei

nicht leben kann, würde ich erschrecken vor solchem Wahnsinn! So aber — lassen wir dies Thema lieber. Gib mir nun den Brief.“

„Wozu?“
„Der Prinz will ihn zurückhaben. Er liebt seine Gemahlin und fählt sich durch jenen Brief in fremden Händen beunruhigt. Selbstverständlich muß er ihn noch heute zurück erhalten.“

„Er — liebt — seine Gemahlin?“ stammelte die Gräfin ungläubig und aus allen Himmeln stürzend.

„Gewiß, Mama! Und mit vollem Recht, denn sie ist das liebste Wesen, das ich kenne! Gib mir den Brief. Er soll keinen Tag länger liegen, daß ein Zufall sein junges Glück trüben könnte.“

(Fortsetzung folgt)

Tage vor seinem Tod aus einem Fenster der Wohnung seines Betters Dr. v. Schertel in Heilbronn, gegen den er Anzeige wegen Mordversuchs und Freiheitsberaubung erstattet hatte. Bei diesem Sturz brach er sich fünf Rippen und zog sich außerdem eine Verletzung der Lunge zu, die den Tod herbeiführte. Bei der Sektion wurden Veränderungen am Gehirn gefunden, die einwandfrei die geistige Erkrankung des Verlebten nachwiesen.

Heilbronn, 6. Aug. (Gegen den Preisabbau.) Laut „Nedar-Echo“ hat die Tabak-Gesellschaft Landsried in Heilbronn verschiedenen hiesigen Geschäften, die Feinschnitt-Tabak durchschnittlich um 1 Mk. billiger als der aufgedruckte Preis verkauften, die Einstellung weiterer Tabaklieferungen angedroht und verlangt, daß die Ware nur so verkauft wird, wie der Preis andeutet.

Gmünd, 6. Aug. (Der Mostpreis.) Die Staatsanwaltschaft von Ellwangen hat im Hinblick auf zahlreiche Anzeigen gegen hiesige Wirte wegen Ueberschreitung des Mostpreises beim Gemeinderat angeregt, den Mostpreis von 1.60 auf 2.40 Mark für das Liter zu erhöhen. Um aber nicht eine weitere Preissteigerung des Mostpreises bei der bevorstehenden Ernte hervorzurufen, hat der Gemeinderat an dem Preis von 1.60 Mark festgehalten.

Marktbericht.

Stuttgart, 6. Aug. (Schlachtviehmarkt.) Dem 5. freien Viehmarkt waren 357 Stück Großvieh, 167 Kühe und 50 Schweine zugeführt. Die Händler klagen, daß in Baden, wo die Fleisch- und Viehwirtschaft ganz herrscht, höhere Preise bezahlt werden, was den Aufkauf in Württemberg erschwert, da die Viehhalter auch höhere Preise verlangen.

Wutmaßliches Wetter.

Eine Gewitterzone liegt über Süddeutschland, aber der Hochdruck nimmt wieder zu. Am Sonntag und Montag ist unter dem Einfluß der Störung reichliche gewittertes aber meist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Baden.

Karlsruhe, 6. Aug. Die von ihrem Amt zurückgetretenen Minister erhalten ihr Gehalt 6 Monate weiterbezahlt. Waren sie zur Zeit ihrer Vernunft im Staatsdienst angestellt, so treten sie nach Ablauf des Kalenderjahres, in dem sie das Ministeramt niederlegten, in ihre früheren Stellungen zurück. Auf die Witwen und Waisen eines während der Amtszeit verstorbenen Ministers finden diese vom Landtag am 4. Aug. beschlossene Gesetzesbestimmungen sinngemäße Anwendung. Staatspräsident Geiß erhält die Hälfte seines Gehalts als Ruhegehalt. Der Gehalt des Staatspräsidenten beläuft sich auf 40 000 Mark.

Karlsruhe, 6. Aug. Bei Verhandlungen zwischen der ärztlichen Landeszentrale und der Arbeitsgemeinschaft badischer Krankenkassenverbände kam folgende Einigung zustande: Für eine Sprechstundenberatung am Tage sind 4 Mark, bei Nacht 8 Mark zu bezahlen. Die Gebühr für einen Besuch beträgt bei Tage 6 Mark, bei Nacht 12 Mark; als Begegebühren werden für den Doppelkilometer bei Tag bis zu 6 Mark, bei Nacht bis zu 10 Mark bezahlt. Für Einzelleistungen werden auf die Höhe der badischen Gebührenordnung vom Jahr 1918 bei Gebühren bis zu 10 Mark 100 Prozent, bei Gebühren über 10 Mark 125 Prozent Zuschlag gewährt. Die Abmachung gilt vom 1. April bis 31. Dezember 1920.

Karlsruhe, 6. Aug. Auf dem hiesigen Rangierbahnhof befindet sich z. Zt. eine große Zahl Wagen mit Kriegsgut, auch Munition, die nach Polen befördert werden sollen. Das Eisenbahnpersonal verweigerte die Weiterbeförderung und die darüber mit der Eisenbahngeneraldirektion gepflogenen Unterhandlungen hatten das Ergebnis, daß die mit ausgeprochenem Kriegsgut beladenen Wagen nicht befördert werden, daß das Reichsverkehrsministerium genau bestimmen soll, welche Waren als Kriegsgut in Betracht kommen. Weiter sind hier lt. „Volkstreu“ viele Wagen mit Gütern nach Ungarn verfrachtet, deren Beförderung ebenfalls von dem Personal abgelehnt worden ist. Der Generaldirektion wurde von der Reichsregierung mitgeteilt, es müßten über 400 Wagen, darunter 170 Wagen mit Fett, 200 Wagen Flugzeuge und 100 Wagen Uniformen, nach der Tschecho-Slowakei befördert werden. Da der Betriebsrat aber glaubt, daß auch dieses Material für die Polen bestimmt ist, lehnte er den Transport ab.

Mannheim, 6. Aug. Die Milchversorgung hat sich in der letzten Zeit sehr verschlechtert. Es werden täglich 6000 Liter weniger angeliefert, als in den letzten Wochen zuvor.

Mannheim, 6. Aug. Wegen der Diebstähle auf dem hiesigen Rangierbahnhof hatten sich wiederum 21 Personen zu verantworten. Die Strafen lauteten von einem Jahr Gefängnis bis herab zu einer Woche.

Heidelberg, 6. Aug. Der Parteisekretär der Deutschen (liberalen) Volkspartei Oberbessens, Dr. Lutsch in Sieben hat das Amt des Generalsekretärs der Deutschen Volkspartei in Baden angenommen.

Hardheim b. Waldbrunn, 6. Aug. Als aus dem Erstal ein Viehtransport eintraf, der hier auf die Bahn geladen werden sollte, nahm die Menge Stellung gegen den Händler Adler aus Rappenaun und nahm ihn acht Ochsen ab, für die dem Händler nur der festgesetzte Höchstpreis von 4,20 Mk. für das Pfund Lebendgewicht bezahlt wurde. Da er im Erstal weit über den Höchstpreis gezahlt hat, erwiderte ihm ein Schaden von 23 000 Mk. Die acht Ochsen werden für die Fleischversorgung der Bevölkerung in Hardheim und Waldbrunn verwendet. Laut „Tauberbote“ wurde festgestellt, daß Adler, der durchweg 6,40 Mk. für das Pfund Lebendgewicht zahlte, gar keinen Berechtigungschein zum Handel hat.

Lörrach, 6. Aug. Die Brauereien lehnten den Antrag der Gastwirte, den Bierpreis herabzusetzen, mit dem Hinweis ab, daß das Bier unter erheblichen Opfern verbessert worden sei. Die Wirte erklärten sich bereit, das Bier um 10 Pf. billiger anzuschäufen.

Konstanz, 6. Aug. Die Dalmatierwerke beabsichtigen in Hard Grund und Boden zur Errichtung von neuen Betriebsanlagen zu erwerben. Demnächst läuft ein Motorboot von 230 Pferdekraften und 50 Kilometer Geschwindigkeit auf dem Bodensee von Stapel.

Lothales.

— **Gewitter.** Auf die heiße, drückende Schwüle am Mittwoch ballten sich gegen Abend in einem großen Teil Südwestdeutschlands dicke Wolkennmassen zusammen, die mit heftigem Sturm in schweren Gewittern sich entluden. Der Sturm nahm eine solche Stärke an, daß, wie z. B. aus der Gegend von Horb berichtet wird, beladene Garbenwagen auf dem Feld umgestürzt wurden. Als Merkwürdigkeit wird aus dem Ries gemeldet, daß auf der Reimlinger Markung der Blitz in einen Garbenwagen schlug, der sofort lichterloh brannte, während die neben dem Wagen stehenden Personen keinen Schaden nahmen. Die Markung Eggenhausen, Orl. Heidenheim, wurde von starkem Hagel betroffen; 80 Prozent der Früchte sollen verbagelt sein.

— **Feuchtes Getreide.** Die Reichsgetreideeffekte hat den Mähten mitgeteilt, daß Getreide als vollwertig gilt, falls die Feuchtigkeit nicht übersteigt: bei Viejerungen vor dem 16. August 19 Prozent, vor dem 16. Oktober 18 Proz. und vom 16. Oktober ab 17 Proz. Um die Mähten vor Schaden durch die Anwendung dieser Bestimmungen zu bewahren, erhalten sie eine Vergütung von 10 Mk. auf die Tonne für alles Getreide aus der Ernte 1920, das vor dem 16. Oktober 1920 verladen ist. Die Maßregel ist notwendig, damit das Getreide der neuen Ernte möglichst frühzeitig erfaßt werden kann.

— **Preisabbau.** In einer Versammlung der Zigarrenhändler in München teilte der Vorsitzende mit, die weitere Herabsetzung des Zigarrenpreises sei unausbleiblich, da sich in den Fabriken kolossale Vorräte angesammelt haben. — Der Verband deutscher Baumwoll-Fabrikanten hat eine allgemeine Preisermäßigung mit erleichterten Zahlungs- und Lieferungsbedingungen ab 17. August beschlossen. Das war aber auch nötig, denn im Vahaden wurde vielfach der Wucherpreis von 35 Mark und mehr für die Rolle verlangt. — Die Kinderwagen sollen eine Verbilligung um 10 Prozent erfahren. — Der Verband deutscher Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen beschloß eine Preisermäßigung um 25 Prozent (!) und dreimonatigen Kredit gegen Wechsel. — In der letzten Sitzung der deutschen Drahtkonvention wurden folgende Preise festgesetzt: gezogener blanker Draht 390 Mk. (bisher 440 Mk.), Schrauben- und Rietendraht 430 Mk. (485 Mk.), verzinkter Draht 455 Mk. (510), Drahtstifte 465 Mk. (515), Stacheldraht 500 Mk. (560), Sprungfedern 485 Mk. (540) für 100 Kilogramm.

— **Herabsetzung der Viehpreise.** Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags hat einer Herabsetzung der Viehpreise und der Einführung der Fleischmendenlisten zugestimmt.

Vermischtes.

Feldmarschall von Woytsch ist gestorben.
Der Flanküberflug. Wie bereits berichtet, haben Schweden, Dänemark, Deutschland, Holland und England einen regelmäßigen Reise- und Luftpostdienst eingerichtet. Am Dienstag, den 3. Juli, morgens 8 Uhr stieg nun das erste Flugzeug in Kopenhagen auf, verließ um 9 Uhr die schwedische Stadt Malmö und landete 10.15 Uhr in Warnemünde (Hafen für Rostok in Mecklenburg). Hier wartete ein neues Flugzeug, das 11.30 Uhr bei wirrigem Wind abflog und den Flughafen Fuhlsbüttel bei Hamburg 1 Uhr nachmittags erreichte. Um 2.40 Uhr wurde die Fahrt fortgesetzt und 3.30 Uhr in Bremen eine Zwischenlandung vorgenommen, um Post und Fahrgäste aus Berlin aufzunehmen. Um 4.25 Uhr erhob sich das Flugzeug wieder in die Lüfte und traf 7.30 Uhr abends in Amsterdam ein. Die ganze Strecke dieses Flugdienstes von Kopenhagen bis London beträgt 1200 Kilometer. Mit dem „Europa-Nordwest-Flug“ soll noch eine in Warnemünde abzweigende und durch deutsche Flugzeuge auszuführende Luftpostverbindung zwischen Schweden und Berlin verbunden werden. In Berlin würde das Flugzeug nachmittags 1 Uhr landen können.

Feldmarschall Woytsch erkrankt. Wie die „Schleif. Ztg.“ meldet, erlitt Generalfeldmarschall v. Woytsch am Dienstag abend auf seinem Landsitz Pilsnitz bei Breslau einen Schlaganfall. Das Befinden soll ernst sein.

70. Geburtstag. Der Dichter so mancher bekannter Studentenlieder und Herausgeber der Zeitschrift für Volksernährung, Professor Otto Kamp in Bonn, feiert am 9. August den 70. Geburtstag. Das Lied von der „Alia hospitalis“ (Tochter des Hauswirts) ist jedem deutschen Studenten bekannt.

Winterboten. Von der Alb wird berichtet, daß Wiesel beobachtet wurden, die bereits weiße Flecken des Winterkleids zeigten. Auch die frühere Rotfärbung der Vogelbeeren soll auf frühen Winterbeginn hindeuten.

Bei der Schweinefütterung hat man die Erfahrung gemacht, daß die Maisfütterung der Knochenbildung nicht zuträglich ist, dagegen hat sich die tägliche Beigabe von etwas Knochenmehl und Holzgasse zur Maisfütterung sehr bewährt. Die Knochen der Tiere einer Versuchsanstalt entwickelten sich kräftig, auch die Verdauung wurde günstig beeinflusst. Zur Erzielung von 100 Kg. Gewichtszunahme waren 25 Prozent Mais weniger erforderlich als bei reiner Maisfütterung.

Wir haben ja Flach genug. Die französische Besatzungsbehörde verlangt von der Stadt Ludwigsbafen die sofortige kostenlose Ueberlassung eines 11 000 Quadratmeter großen Platzes zu Handgranatensübungen.

Sportleistung. Hauptlehrer Kurz und Apothekerhilfe Fink von Gundelsheim haben neulich in einem 4½ Meter langen und 75 Zentimeter breiten leinenen Faltbody mit Paddelrudern auf dem Neckar und Rhein die Fahrt von der württembergisch-badischen Grenze über Mannheim nach Düsseldorf glänzend zurückgelegt. Das plethorisch durch die Wellen jagende Schiffchen, das nur handbreit über die Wasseroberfläche ragt, erregte auf der nicht ungefährlichen Fahrt überall die Bewunderung der am Ufer Stehenden und auch Franzosen, Amerikaner und Engländer bewunderten den kühnen Reizenden Veltakt. Die Heimreise wurde mit der Bahn bewerkstelligt, wobei das Faltbody in einem Koffer verpackt wurde.

Von Biene überfallen. Das Fahrwech des Brauerelbflüßers Rasser in Müllingen wurde, als der Knecht in der Nähe eines Bienenstands Halt machte, von einem Schwarm Bienen überfallen. Der Knecht nahm sofort Reißaus, während von den beiden Pferden das eine so übel zugerichtet wurde, daß es eingeschachtet werden mußte.

Saison-Nachrichten.

Männerchor-Konzert. Auf das am Sonntag nachmittags vom Männergesangsverein „Eintracht-Frohsinn“ veranstaltete Konzert im „Lindensaal“ machen wir noch besonders aufmerksam.

Spielplan des Landes-Kurtheaters vom 8.—15. Aug.
 Sonntag, 8. Aug. „Walzertraum.“
 Montag, 9. Aug. „Fünf Frankfurter.“
 Dienstag, 10. Aug. „Verlorene Tochter.“
 Mittwoch, 11. Aug. „Schwarzwalddädel.“
 Donnerstag, 12. Aug. „Willis Frau.“
 Freitag, 13. Aug. „Fideler Bauer.“
 Samstag, den 14. Aug. Fideler Bauer (Gewerkschaft).
 Sonntag, 15. Aug. „Wie einst im Mai.“

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 8. August, 10. S. n. Trin. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr nachm. Christenlehre: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Donnerstag, 12. August, 4 Uhr nachm., Bibelfunde im Katharinenstift: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 8. Aug. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht. An den Wochentagen 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Werktags vor der hl. Messe, Samstags von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag 6 1/2, 7 und 8 Uhr, an den Wochentagen bei der hl. Messe.

Weder Zeit noch Mühe bei fettem Schutze, vor etwa drei Jahre alt war, als seine Erziehung begann. Der Hund machte solche Fortschritte im Sprechen, daß er schließlich in ständiger war, nicht weniger als dreißig Worte zu artikulieren. Er scheint aber ziemlich faul gewesen zu sein und übte sein Talent nicht sehr willig, sondern mußte zu Neuerungen gedrängt werden. Es war notwendig, daß ihm die Worte jedesmal zuerst vorgesprochen wurden, worauf er sie dann seinem Lehrer nachsprach. Leibniz bekräftigt, daß er von selbst sprechen gehört hat. Der wunderbare Hund wurde bei Zeit in Misionia in Sachsen geboren.

Erdölangel in Rumänien. Die rumänische Regierung hat angeordnet, daß wegen der geringen Rohölherzeugung nur noch an Lebensmittel-, Elektrizitätsbetriebe und Wasserwerke Erdöl geliefert werden darf. Die reichen Erdölquellen Rumäniens sind bekanntlich vor dem Einmarsch der Deutschen von englischen Ingenieuren gründlich zerstört worden.

Sport.

Ulm, 5. Aug. Der süddeutsche Fußballverein bestimmte zum Ort der nächstjährigen Tagung Darmstadt. Zum ersten Verbandsvorsitzenden wurde Amtsgerichtsrat Dr. Popper-Danau wiedergewählt. Zweiter Vorsitzender ist Geppert-Karlsruhe, Spiel- und Schiedsrichtender Notar Repl-Herrieden bei München, Schiedsrichter-Direktor Stuttgart.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Aug. (Schlachtrichmarkt.) Der dritte freie Schlachtrichmarkt am Schlachtrichhof hat die beiden ersten recht weit übertraffen. Es waren 445 Stück Großvieh, 234 Kühe und 29 Schweine zugeführt; die Qualität der Tiere war großenteils sehr vorzüglich. Die Kühe und Schweine wurden in wenigen Minuten verkauft.

Kraftwagenunfall. Bei Mariaborn (Main) stürzte ein von Saarbrücken kommender Kraftwagen die Straßenböschung hinab. Der Besitzer und der Wagenlenker blieben tot, eine Dame wurde schwer, zwei weitere Insassen leicht verletzt.

Blutnat. Im Wartesaal des Hauptbahnhofs in Frankfurt a. M. erschloß der Eisenbahnwärter Wehrauch ein noch unbekanntes Mädchen und dann sich selbst.

Der Spielteufel. In Bochum wurden zwei Spielbälle ausgehoben und 50 Spieler verhaftet. Bei einem von ihnen wurden 37 Tausendmarktscheine beschlagnahmt.

Schleber. Die Wiener Polizei kam einer ausländischen Bande auf die Spur, die unter Verhüllung falscher Pässe und Urkunden Valutaschiebungen im Betrag von 60 Millionen Kronen und auch einen Schmuggel von Schmuck betrieb. 10 Millionen Kronen wurden bei Hausdurchsuchungen beschlagnahmt.

Leibniz und der Sprechende Hund. Von redenden Hunden und denkenden Pferden ist in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Entwicklung der Tierseelenforschung viel die Rede gewesen. Aber daß diese „Fortschritte“ der Tierwelt nichts Neues sind, das beweist eine Mitteilung von Dr. Anton Krause in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“, die sich mit einem bereits von dem Philosophen Leibniz (1646—1716) beobachteten „wunderbaren Hund von Misionia“ beschäftigt. Ueber dieses merkwürdige Tier, das augenscheinlich in seinen Leistungen noch den berühmten Hund Rolf übertrifft, wird erzählt, daß der große Leibniz einen Bericht über das Phänomen an die französische Akademie der Wissenschaften sandte. Die Akademiker beschäftigten sich darauf ausführlich mit dem deutschen Hund, „der in verständlicher Weise Tee, Kaffee, Schokolade usw. verlangen konnte“. Dieser Hund, heißt es, „war von mittlerer Größe und das Eigentum eines sächsischen Bauern. Ein kleiner Junge, des Bauerns Sohn, wollte in des Hundes Stimme eine deutliche Ähnlichkeit mit gewissen Worten erkennen und lehrte ihn daher in den Kopf, ihn Sprechen zu lehren. Er sparte

Wildbad.

Sigung des Gemeinderats
 am Dienstag, den 10. August 1920, nachm. 5 Uhr.
 Tagesordnung:
 1. Herstellung eines Holzabfuhrwegs im Sommerberg als Notstandsarbeit.
 2. Friedhofneubau.
 3. Verschiedenes.

Am Montag, den 9. August 1920, nachm. 5 1/2 Uhr, kommen beim Lebensmittelamt und bei der Turnhalle
4 Lose Brennholz
 gegen Vorzahlung zum öffentlichen Verkauf. Zusammenkunft beim Lebensmittelamt.
 Den 7. August 1920. Stadtpflege Wildbad.

Steinzeug-Einmachhäfen
 von 1/2 bis 40 Liter Inhalt in schöner Ware empfiehlt
Baumaterialienhandlung
Schill u. Schanz,
 Wildbad.

Letzte amtliche Kurse
 (ohne Gewähr) mitgeteilt von der
Direction der Disconto-Gesellschaft
 Zweigstelle Wildbad
 früher Stahl & Federor, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Staatspapiere.		Pfandbriefe.	
5% Deutsch. Reichsanleihe	79.70	4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	103.25
4% dergl.	88.90	4% Frankf. Hypothekenbank	100.50
5% L. Deutsche Schatzanw.	99.90	3 1/2% dergl.	87.50
4 1/2% dergl. p. 1. 4. 1924	91.75	4% Frkt. Hypoth.-Creditv.	99.—
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	88.50	3 1/2% dergl.	86.—
4% Preuss. Konsols	64.50		
3 1/2% dergl.	55.90		
3% dergl.	53.70		
4% Bad. Staats-Anleihe	—	4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf.	102.50
3 1/2% dergl.	74.—	5% Chem. Fabr. Griesheim	105.—
4% Württ. Staats-Anleihe	88.25	4 1/2% Allg. Fleckr.-Ges.	103.—
3 1/2% dergl. v. 1875	93.—	5% D. Uebersee-El.-Ges.	110.—
3 1/2% dergl. v. 1879/80	76.—	4 1/2% Maschinfabr. Essling	102.—
1885/90	—	4 1/2% M. Hohner A.-G.-Obl.	104.—
3 1/2% dergl. v. 1903 u. ff.	69.—		
3% dergl.	78.—		

Städte-Obligat.		Aktien.	
6% Baden-Baden	96.—	Darmstädter Bank	142.50
4% dergl.	88.—	Deutsche Bank	264.—
4% Darmstadt	93.90	Disc.-Komm. Ant. 100	107.—
3 1/2% dergl.	—	Dresdner Bank	162.50
4% Esslingen	100.—	Bochumer Bergb.-Gusst.	437.—
4% Frankfurt a. M.	102.—	Deutsch-Luxemb.-Bergw.	294.—
3 1/2% dergl.	—	Gelsenkirchener Bergwerk	313.—
4% Freiburg i. Br.	—	Gelsenkirchener Gusstahl	640.—
3 1/2% dergl.	—	Harpenor Bergbau	376.—
4% Karlsruhe i. Bad.	—	Mannesmann	370.—
3 1/2% dergl.	—	Phoenix Bergbau	440.50
4% München	100.25	Allg. Elektr.-Ges.	291.—
4% Pforzheim	92.60	Bad. Anilin- u. Sodafabr.	453.—
3 1/2% dergl.	—	Chem. Fabr. Griesheim	298.—
4% Stuttgart	99.—	Daimler Werke	214.75
3 1/2% dergl.	85.—	Maschinenfabrik Esslingen	220.—
4% Ulm a. D.	—	Gebr. Junghaus	245.—
2 1/2% dergl.	—	Magirus	215.—
		Siemens u. Halske	293.75
		Hamburg-Amerika Pak.	179.50
		Nordd. Lloyd	170.25

Devisen.	
Amerika	45.40
England	167.50
Frankreich	333.—
Holland	1596.—
Schweiz	765.—

Habe einen 1 1/2-jährigen prima
Dachshund
 zu verkaufen.
 Adolf Blumenthal.

Färberei Staiger, Pfullingen
 empfiehlt sich im
Färben und Reinigen
 von Stoffen u. Kleidungsstücken aller Art,
 bei tadelloser, gewissenhafter Ausführung, 10 bis 14 täg. Lieferzeit.
 Annahmestelle: Frau Marie Rothfuß, Wilhelmstr.

Zigarrenhaus Klag
 Filiale Wildbad. ::: Wilhelmstraße 130.
 □ Zigarren, Zigaretten □
 (Walddorf Astoria, Blaupunkt, Oberst, Hansa.)
 ♦ ♦ Tabak. ♦ ♦

M.-G.-V. Eintracht - Frohsinn
 Pforzheim.
 Sonntag, den 8. August 1920,
 nachmittags 1/4 Uhr
 im Saale zur „Alte Linde“ in Wildbad
Konzert
 Ausführende: Herr Mertle (Bariton), Herr Stauch (Bariton), Herr Grimmer (Violine), der Männerchor.
 Leitung: Herr Alf. Schüller.
 Saalöffnung 3 Uhr. — Anfang punkt 1/4 Uhr.
 Eintritt einschl. Steuer Mk. 3.30.
 Karten im Vorverkauf bei J. Paucke, Buchhandl.

Fritz Ernst, Schneidermeister
 Pforzheim, Ecke Zerreber- und Baumstrasse.
Werkstätte für erstklassige Herrenbekleidung
 2819 — Telefonruf — 2819.
Stofflager nur guter Stoffe in unerreichter Auswahl.
 Schnellste Lieferung bei mäßigem Preis.
 Auf Wunsch komme persönlich. — Muster zu Diensten.

Linden-Kabarett
 Dir. W. Kull.
 Art. Leitung Cay Baron von Schwarzenbach.

Attraktions-Programm
 u. a.
Caya u. Cay
 Baron von Schwarzenbach die moderne Tanzattraktion.
Gusti Milany
 Wieder Stimmungssängerin.
Ati Ruvvert
 Grotesk-Komiker.
Doris Alven
 Opernsängerin.
 Preise der Plätze: 6 und 4 Mk. Tischbestellung Telefon 52. Jed. Mittwoch Beginn 8 Uhr.

Herr. Trik. Hemden
 34 Mark
 f. Knaben 27 Mk., Dam.-Strümpfe alle eleg. Farben 16 Mk., Socken 8 Mk., Herr. Sportstrümpfe 26 Mk. u. Nachn. Porto. Gute Ware.
 M. Großmann, Röhngen, 41 Vaaderstr. 1.

Neu eingetroffen sind:
Mannoli-Cigaretten. Stück von 25 Pfg. an.
Echte Chesterfield-Cigaretten 10 Stück 5.90 Pfg.
Echt türk. Murad-Cigaretten 10 Stück 7.40 Mark.
Ueberseeischer Rippentabak 100 Gramm-Paket 3.50 Mk.
 Chr. Schmid & Sohn, Tabakwarengroßhandl. König-Karlstr. 68.

Forstamt Wildbad.
Brennrinde- u. Schlagraum-Verkauf.
 Am Montag, den 9. Aug. 1920, abds. 6.30 in der Rennbachbrauerei komm. a. Staatswald Aml. 27 Kellerloch 40 Rm. Brennrinde, sowie der Schlagraum aus Aml. 67 Mudenwäldle 71 Mudenwäldle u. 72 Blockhausebene in zuf. 8 Losen öffentlich zum Verkauf.

Fussball-Verein Wildbad.
 (Verein Fussball- u. Sport-Verein.)
 Unser 16. Mitglied
Albert Wildbrett
 hat zu seiner heute im Gasth. zur „Eisenbahn“ stattfindenden Hochzeit an den Verein Einladung ergehen lassen, was hiemit den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht wird.
 Der Vorstand.

Privat-Unterricht
 für 10jähr. Mädchen in Französisch, Rechnen, Deutsch gelehrt.
 Ausführliche Off. mit Gehaltsansprüche an die Tagblattgeschäftsstelle erbeten.

Herren
Stärke-Wäsche
 liefert in 8—10 Tagen
Grosswäscherei Schorpp.
 Annahmestelle:
Witwe Volz
 Wildbad
 Wilhelmstr. 91.

Färberei Printz
 Karlsruhe,
 auf alle Arbeiten wie in der Vorkriegszeit eingestellt, **sucht** an allen Plätzen, wo sich keine Niederlage befindet,
Vertreter
 (Annahmestellen).
 Es wollen sich nur solche Firmen melden, die ein geeignetes, in guter Lage befindliches Laden-Geschäft (Manufaktur-, Kurzwaren usw.) betreiben.

Gasthaus zum „Hirsch“
 ::: Wildbad :::
Reelle Weine
Gute Küche
 Bes.: W. Balz.

Schönes nußbaumpoliertes
Klavier
 Friedensware, ist gegen Höchstangebot zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wir haben 400
Bersand-Schachteln
 zum Selbstkostenpreis abzugeben.
Chr. Schmid & S.
 Tabakwarengroßhandl.
 König-Karlstr. 68.

Für Weltschläger
 eraten Rangos suchen wir
 Ober-Isende, Vertreter,
 Händler auch Frauen.
 Euerne Dr. Richter
 Linahme Dr. Rosenfeld
 Großversandh. S. GRUNZIG
 5 STUTTGART-FELDBACH 21

Die Wahrheit
 über Lebensbestimmung, Charakterbeurteilung, Glück und Unglück usw. erfahren Sie auf Grund astrologischer Berechnung nach engl. Methode bei Angabe Ihrer Geb.-Dat. Senden Sie Ihre gen. Adresse und 1 Mk. und Sie erh. eine wichtige Mitteilung. Dank und Anerkennung in allen Kreisen.
Fr. Wiggall, Fürth,
 Schließfach 20.

Landes-Kur-Theater Wildbad
 Direktion Steng & Krauß.
Samstag, 7. August,
 Volksvorstellung zu Einheitspr.
Stein unter Steinen.
 Schauspiel in 3 Akten!
Sonntag, den 8. August
Ein Walzertraum.
 Operette in 3 Akten.
Montag, den 9. August
Die fünf Frankfurter.
 Lustspiel in 3 Akten.

